



Lebensraum der Rotflügeligen Schnarrschrecke: Naturdenkmal Sperbelhalde am Fürstenberg (Foto: H. Gehring)

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Dreikreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*)

Diese recht großen Heuschrecken fallen durch ihr lautes Schnarren und ihre karminroten Hinterflügel auf, welche aber nur sichtbar sind, wenn sie springen oder fliegen. Die seltenen Insekten leben auf wenigen Magerrasen der Baaralb und Wutachflühen-Blumberger Pforte.



Eine Rotflügelige Schnarrschrecke auf einer Schotterfläche am Albtrauf. Das Männchen ist an den langen Flügeln, die über den Hinterleib hinausragen, deutlich zu erkennen. Weibchen haben kürzere Flügel (Foto: W. Schubert).

Lebensraum

Die Rotflügelige Schnarrschrecke ist eine in Eurasien weit verbreitete Art. In Deutschland kommt sie hauptsächlich im Süden vor. Die Heuschreckenart besiedelt trocken-warme Standorte in Gebirgen und Mittelgebirgen. In Baden-Württemberg sind dies vor allem Kalkmagerrasen, Trockenrasen und Wachholderheiden auf der Schwäbischen Alb und Borstgrasrasen (das sind Magerrasen auf sauren Böden) im Schwarzwald. Die wärmeliebende Art bevorzugt sonnenexponierte, kurzrasige oder lückige Bereiche, weil sich dort der Boden besser erwärmt und sich

somit die Eier und die Jungtiere optimal entwickeln können. Auch besiedelt die Heuschreckenart Schotter- und Kiesflächen und ist deshalb neben Schutthalden am Albtrauf auch auf Kiesbänken der Alpenflüsse zu finden.

Die Heuschreckenart braucht große Flächen, am besten größer als zwei Hektar. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Flächen miteinander verbunden sind. Ihr Hauptverbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa war deshalb der Verbund aus Magerrasenkomplexen vom Schweizer Jura bis zur Fränkischen Alb.

Lebensweise

Schnarrschrecken heißen deshalb so, weil sie mit ihren Flügeln ein lautes, klapperndes Schnarren erzeugen können, mit dem sie Fressfeinde erschrecken und in die Flucht schlagen können. Heuschrecken werden nämlich gerne von Vögeln verspeist.

Die Rotflügelige Schnarrschrecke überwintert wie viele andere Heuschreckenarten als Embryo im Ei. Die erwachsenen Tiere sterben im Herbst. Die Larven schlüpfen Ende Mai und fressen dann allerlei Kräuter, die auf dem Magerrasen wachsen. Ende Juli sind sie meistens ausgewachsen. Die Männchen versuchen dann, die Weibchen mit den Schnarrlauten zur Paarung anzulocken. Die größeren Weibchen unterscheiden sich deutlich von den kleineren Männchen. Die Weibchen haben verkümmerte Flügel und können, anders als die Männchen, nicht fliegen und daher keine großen Distanzen zurücklegen. Die Art ist dadurch wenig mobil und kann keine Hindernisse wie Siedlungen oder Wälder überwinden.

Auf einen Blick

Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*)

Merkmale	Beim Sprung oder Flug werden die auffallend roten Hinterflügel sichtbar.
Beobachtba(a)r	Am Trauf der Baaralb von Juli bis Oktober
Größe	Männchen bis 25 mm, Weibchen bis 40 mm lang
Gefährdung in D	Stark gefährdet
Gefährdung in BW	Stark gefährdet
Verbreitung	Eurasien



Eines der letzten Refugien der Rotflügeligen Schnarrschrecke: Artenreicher Magerrasen im Gewann Hörnekopf im Fördergebiet Baaralb bei Geisingen (Foto: H. Gehring).

Vorkommen auf der Baar

Die seltene Rotflügelige Schnarrschrecke kommt noch an den Hängen der Baaralb bei Geisingen und Fürstenberg vor. Diese gehören mit ihren artenreichen Magerrasen zum Verbreitungsschwerpunkt der Rotflügeligen Schnarrschrecke. Weitere Vorkommen finden sich in den Wutachflühen-Blumberger Pforte.

Wussten Sie?

Die Larven von Heuschrecken sehen so aus wie eine Miniaturausgabe ihrer Eltern, sie sind aber flugunfähig. Sie fressen viel, ihr Chitinpanzer kann aber nicht mitwachsen, weswegen sie sich mehrmals häuten müssen. Oft sind größere Larven gar nicht leicht von den erwachsenen Tieren zu unterscheiden, weil schon Flügelansätze sichtbar sind. Erst nach der letzten Häutung, wenn die Tiere geschlechtsreif sind, sind die Flügel voll ausgebildet und einsatzfähig.

Gefährdung

In vielen Bundesländern ist die Rotflügelige Schnarrschrecke bereits ausgestorben. Sie kommt nur noch in Brandenburg, Bayern und Baden-Württemberg vor. Das bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zusammenhängende Verbreitungsareal vom Schweizer Jura über den Schwarzwald, die Baar, die Schwäbische Alb bis zur Fränkischen Alb existiert heute nicht mehr und ist in viele kleine isolierte Vorkommen zerfallen. Die Heuschreckenart wird immer seltener, weil ihr Lebensraum, die Magerrasen, in den letzten Jahrzehnten schrumpften. Heute sind die verbliebenen Flächen stark verinselt.

Einst wurden die Flurstücke, die zu unfruchtbar für den Ackerbau oder die Heugewinnung waren, beweidet. Dadurch konnten die artenreichen Magerrasen entstehen und erhalten bleiben. Diese traditionelle Nutzung lohnt sich vielerorts nicht mehr. Die Magerrasen liegen brach und verbuschen oder wurden aufgeforstet.

Maßnahmen zur Förderung

Da die Rotflügeligen Schnarrschrecken nicht sehr mobil sind, müssen sie dort gefördert werden, wo sie noch vorkommen. Die Flächen sollten so gepflegt werden, dass die Tiere wieder die notwendige Sonnenwärme bekommen, um sich entwickeln zu können. Verschattete Flächen sollten deshalb maschinell entbuscht werden. Die Magerrasen sollten regelmäßig beweidet werden. Dadurch werden Gehölze eingedämmt und die Krautschicht bleibt kurz und lückig. Magerrasenreste, die durch Gehölze voneinander getrennt sind, sollten durch geeignete Biotopverbundmaßnahmen wieder miteinander verbunden werden, damit sich die Rotflügelige Schnarrschrecke ausbreiten kann. Diese Maßnahmen helfen auch vielen anderen Insekten- und Pflanzenarten, die auf Magerrasen spezialisiert sind.



Die roten Hinterflügel sind nur sichtbar, wenn die Tiere springen oder fliegen. Weibchen (wie hier auf dem Bild) können nur springen (Foto: Medienzentrum Fulda, H. Mittermeier).